

Michael Schornstheimer

Epitaph einer Epoche

Leonardo Paduras Roman über die Ermordung Trotzkis

Michael Schornstheimer

(* 1956) ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Journalistik I und freier Kultur- und Wissenschaftsjournalist in Berlin.

mschornst@aol.com



Havanna, im heißen Spätsommer 2004: Iván Cárdenas Maturell, ein gescheiterter Schriftsteller in den Fünzigern, trägt seine große Liebe zu Grabe. Seine 15 Jahre jüngere Frau Ana ist an Knochenkrebs gestorben, zuhause, in einer schäbigen Wohnung, in der der Putz von den Wänden bröckelt und Schimmel die Atemluft verpestet. Ana war für Iván der einzige Mensch, dem er vertraute. Nur ihr erzählte er die Geschichte, die er Jahre zuvor erlebt und später heimlich aufgeschrieben hatte: die Begegnung mit dem Mann, der russische Windhunde liebte.

Mit diesem Szenario, in dem sich bereits Misstrauen und Entbehrung, Hunger und Angst andeuten, beginnt der kubanische Schriftsteller Leonardo Padura die Rahmenhandlung seines 700 Seiten-Epos. Im zweiten Kapitel blendet er 76 Jahre zurück, nach Alma Ata in Kasachstan, in einem eisigen Winter des Jahres 1928. Dort, im asiatischen Teil Russlands, wartet Lew Dawidowitsch Trotzki mit seiner Frau Natalia Sedowa auf eine ungewisse Zukunft. Auf Anweisung der Geheimpolizei GPU muss Trotzki das Land innerhalb von 24 Stunden verlassen. Ihm wird vorgeworfen, »konterrevolutionäre Bewegungen durch die Gründung einer den Sowjets feindlich gesinnten illegalen Partei« unterstützt zu haben. Die Türkei werde den Deportierten Asyl gewähren.

Während Trotzki auf der türkischen Insel Büyükada Quartier bezieht, entdeckt der junge Ramón Mercader del Río in Spanien den Kommunismus. Doch noch lieber als mit der KP flirtet der Spross aus großbürgerlichem Haus mit der schönen África, die ihn in revolutionäre Kreise einführt und auf die Parteilinie ein schwört. »In Wirklichkeit hatte er nur Augen für das, was África ihm zeigte, wenn er ihr wie ein Hirnamputierter durch Barcelona folgte und sie anflehte, ihm zwischen Meetings und Versammlungen ein paar Stunden der Leidenschaft zu schenken.« Die prinzipienfeste África, die aus dem Gedächtnis mühelos Marx, Lenin und Stalin zitiert, scheint Ramón haushoch überlegen, und so wächst in ihm der Wille, die Geliebte wenigstens durch revolutionären Enthusiasmus zu beeindrucken.

Spanien am Vorabend des Bürgerkriegs, die Sowjetunion, die Türkei und Mexiko sowie das Kuba von Fidel Castro sind die Schauplätze von Leonardo Paduras Roman. Mit ihnen spannt der Autor einen historischen Rahmen auf, der die blutige Geschichte des Kommunismus von seinen Anfängen bis zur Gegenwart umfasst. Zwar geschieht viel und dauert es lange, bis sich die Lebenslinien der Akteure kreuzen, aber die Lektüre wird dennoch niemals langweilig. Erst nach einer harten Agentenausbildung in Moskau wird aus dem Spanier Ramón Mercader ein Russe namens Ramón Pawlowitsch, der sich, gesteuert von seinem Führungsoffizier Kotow, in den Belgier Jacques Monard verwandelt und als Liebhaber der englischen Trotzkinistin Silvia Ageloff Zugang zu der Stadtvilla in Mexiko gewinnt, wo sich Trotzki mit seinem Tross inzwischen hinter hohen Mauern in trügerische Sicherheit gebracht hat, bis der sowjetische Agent den Widersacher Stalins

im August 1940 schließlich mit einem Eispickel erschlägt.

Padura ist nicht der erste, der die Ermordung Trotzki's literarisch verarbeitet. Peter Weiss hat die Geschichte in seinem Theaterstück *Trotzki im Exil* 1970 auf die Bühne gebracht, zwei Jahre später folgte Hartmut Lange mit dem Stück *Trotzki in Coyoacán*, nach weiteren zwei Jahren veröffentlichte Jorge Semprún den Roman *Der zweite Tod des Ramón Mercader*. Auch für Leonardo Padura sind die 70er Jahre der erzählerische Fluchtpunkt, denn sein Protagonist Iván, mit dem der Roman beginnt, lernt den geheimnisvollen »Mann, der Hunde liebte« 1977 in Kuba kennen. Und es braucht etliche Begegnungen und langwierige Recherchen, bis aus dem leisen Verdacht die allmähliche Gewissheit wird: der Mann, der Hunde liebte, ist Trotzki's Mörder, und er erzählt Iván nicht die Geschichte eines Fremden, sondern seine eigene.

Leonardo Padura, als Autor von Kriminalromanen bekannt geworden, gelingt es, mit seiner Version der Ermordung Trotzki's ein fesselndes Panorama der Geschichte des Kommunismus zu erzählen. Und man wundert sich fast darüber, dass das Castro-Regime ihn bisher verschont hat. Ereignisse, die bereits im Abgrund der Geschichte versunken schienen, holt er in die Gegenwart: die Hungersnöte, die im Zuge der Zwangskollektivierung unter Stalin Millionen von Menschen das Leben kosteten, die sogenannten »Säuberungen«, die Moskauer Schauprozesse, die zweifelhafte Rolle der KPdSU während des Spanischen Bürgerkrieges, den Hitler-Stalin-Pakt und die Aufteilung Polens, den Einmarsch der sowjetischen Truppen in die Tschechoslowakei, nicht zuletzt den Exodus der Kubaner, die Anfang der 90er Jahre unter Lebensgefahr von der Insel flohen.

Eindrücklich lässt der Autor seinen Ich-Erzähler schildern, wie am Strand von Cojímar Männer und Frauen aus Brettern, Eisenfässern, Autoschläuchen, Nägeln und Stricken Flöße zusammenzimmern, mit de-

nen sie sich aufs offene Meer wagen, während andere mit Bündeln von Dollarscheinen versuchen, sich einen Platz für die gefährliche Überfahrt zu kaufen. »Ich hätte nie gedacht, dass ich jemals so was erleben würde«, sagte ich tief betrübt zu Daniel. »War alles umsonst? Nur, damit es so endet?« Auch Iván's Bruder William, als »antisozialer Schwuler« von der Universität verwiesen, hat die Insel mit einem Boot verlassen und ist dabei umgekommen. In dieser Situation reift Iván's Entschluss, ein Buch zu schreiben. »Und als ich glaubte, zu einem mehr oder weniger umfassenden Verständnis jener Katastrophe kosmischen Ausmaßes und dessen, was Mercader's Verbrechen inmitten all des Verrats bedeutet hatte, gelangt zu sein, klopfte in einer dunklen, stürmischen Nacht der hochgewachsene, schlanke Schwarze an meine Tür, der Ramón Mercader und seine russischen Windhunde im Jahr 1977 begleitet hatte, als der Mann, der Hunde liebte, in mein Leben getreten war.« Ramón Mercader starb ein Jahr später, 1978, in Havanna, vermutlich an Knochenkrebs.

Leonardo Padura: Der Mann, der Hunde liebte (Aus dem kubanischen Spanisch von Hans-Joachim Hartstein) Unionsverlag, Zürich 2011, 736 S., € 28,90.